



e.V. – EINE STIMME FÜR BETROFFENE

5 Kommentare/Fragen

1.) Männer sterben je nach ihrer sozio-ökonomischer Situation im Durchschnitt 7-10 Jahre früher als Frauen. Studien mit Mönchen und Nonnen zeigen aber, dass Männer und Frauen unter vergleichbaren Bedingungen gleich alt werden können. Männergesundheitspolitik muss auch darauf ausgerichtet sein, dem frühzeitigeren Sterben von Männern entgegen zu wirken. Dazu gehört auch, dass die Gesundheitsausgaben und die Gesundheitsförderung für Männer auf das selbe Niveau wie für Frauen erhöht werden.

2.) Männliches Leben ist nicht weniger wert als weibliches. Männliches Leid muss die gleiche Anerkennung erfahren wie das von Frauen. Leid von Jungen und Männern darf nicht mehr kleingeredet und lächerlich gemacht werden. Dieses gilt besonders dann, wenn es um Gewalterfahrungen und -folgen geht. Gewaltbetroffenen Jungen und Männern ist mit genauso viel Mitgefühl und Hilfsbereitschaft zu begegnen, wie es für weibliche Betroffene völlig selbstverständlich ist.

3.) Hilfe für Männer, die Opfer von Eingriffen in die sexuelle Selbstbestimmung geworden sind, darf nicht mehr, wie in der Vergangenheit vorwiegend, darauf ausgerichtet sein, zu verhindern, dass sie später Täter werden könnten. Vielmehr muss sie in erster Linie darauf ausgerichtet sein, ihr Opfersein anzuerkennen. Aus dieser Motivation heraus muss die Hilfe erfolgen, genauso wie es bei Mädchen und Frauen völlig selbstverständlich ist.

4.) Die Politik muss anerkennen, dass es geschlechtsspezifische Formen von Gewalt gegen Jungen und Männer gibt. Diese müssen auch gesellschaftlich erkannt, anerkannt und abgeschafft werden. Ihrer Verdeckung muss umfassend und entschieden entgegengewirkt werden. Dazu gehört auch eine angemessene Bereitstellung von Geldern für die Beforschung der Gewaltbetroffenheit von Jungen und Männern und die Dokumentation ihrer Lebenswirklichkeit.

5.) Die Hilfesysteme für männliche Gewaltbetroffene sind momentan völlig unterentwickelt. Jungen und Männern muss ähnlich wie Mädchen und Frauen geschlechtsspezifische Hilfe flächendeckend und umfassend zur Verfügung gestellt werden. Männlichen Betroffenen häuslicher Gewalt müssen - analog den etwa 400 Frauenhäusern in Deutschland - Krisen- und Fluchtwohnungen zur Verfügung gestellt werden. Spezifische Fachberatungsstellen sind flächendeckend einzurichten und ausreichend finanziell auszustatten.